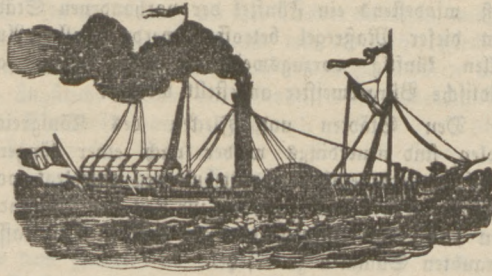


Danziger Dampfboot.

N^o. 102.

Freitag, den 1. Mai.



1868.

39ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portcalfengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. & Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 30. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 137ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thln. auf Nr. 58,428. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thln. auf Nr. 58,490. 6 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 5338, 15,475, 16,426, 22,469, 23,160 u. 49,963.

33 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 495, 799, 1067, 10,446, 14,584, 16,143, 19,195, 19,495, 23,583, 25,999, 26,480, 28,841, 29,711, 32,757, 34,391, 35,286, 37,567, 44,821, 46,662, 47,343, 59,578, 60,195, 70,188, 72,233, 72,540, 74,311, 76,195, 77,961, 80,421, 81,618, 82,342, 82,421 u. 82,791.

56 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 534, 2605, 3495, 4357, 4556, 5409, 9271, 11,047, 11,225, 13,431, 14,025, 17,318, 21,807, 22,981, 25,323, 26,083, 26,759, 29,125, 30,679, 33,226, 33,321, 34,758, 35,246, 37,100, 37,930, 38,772, 40,783, 45,309, 46,784, 47,853, 47,890, 51,954, 52,926, 54,973, 55,131, 59,868, 62,183, 66,054, 67,082, 67,405, 68,452, 69,256, 69,765, 70,065, 71,511, 75,962, 76,403, 78,359, 85,940, 86,611, 90,698, 91,442, 91,467, 92,138, 92,801 u. 93,975.

72 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 699, 953, 2412, 2526, 4589, 4925, 7565, 8159, 9287, 9715, 9965, 12,272, 12,853, 13,134, 15,676, 15,777, 16,398, 17,695, 18,951, 19,514, 24,776, 26,543, 26,831, 33,412, 33,717, 35,883, 37,274, 39,246, 39,531, 39,545, 39,720, 40,935, 41,519, 42,448, 42,499, 43,277, 45,938, 46,191, 47,801, 47,966, 48,405, 50,038, 50,260, 51,661, 51,870, 53,213, 54,352, 55,271, 57,026, 57,523, 60,756, 64,772, 67,512, 69,444, 72,100, 72,275, 74,566, 76,930, 77,207, 78,055, 78,709, 78,953, 78,969, 81,344, 85,448, 86,699, 87,802, 88,209, 88,643, 89,522, 90,596 u. 91,171.

Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 50,000 Thln. nach Zauer i. Schl. bei Stockmann; obiger Hauptgewinn von 10,000 Thln. nach Berlin bei Schafheitlin. — Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 2000 Thln. auf Nr. 16,426 und 2 Gewinne zu 500 Thln. fielen auf Nr. 22,981 u. 45,309.

Telegraphische Depeschen.

München, Donnerstag 30. April.

Die Abgeordnetenkammer lehnte heute die geforderte Anschaffung von 15,000 neuen Hinterladern ab, weil man über deren System noch nicht zu einer entschiedenen Einigung gelangt sei. Für Massen-Schießversuche wurde die vorläufige Beschaffung von 1000 Stück bewilligt. Der Kriegsminister sprach es als seine persönliche Ansicht aus, daß die baldige Beschaffung eines guten bairischen Gewehrs einheitlichen Systems den Vorzug haben würde.

Wien, Donnerstag 30. April.

Die heutige „Debatte“ schreibt: Es haben neue Verhandlungen zwischen den Westmächten und Oesterreich auf Anregung des französischen Cabinets begonnen, um durch eine gemeinsame Aufstellung einer Flotte in den griechischen Gewässern dem Verkehr zwischen den griechischen Häfen und Kandia ein Ende zu machen und dadurch dem Aufstand die weiteren Mittel zu entziehen.

Florenz, Mittwoch 29. April.

Der Kronprinz Humbert und die Prinzessin Margherita sind heute Abend in Consullo (2 Meilen von Florenz) angekommen und werden morgen früh ihren feierlichen Einzug in Florenz halten. Weber der Prinz Napoleon noch die Prinzessin Clotilde werden den Festlichkeiten in Florenz beiwohnen.

Paris, Mittwoch 29. April.

Wie in Deputirtenkreisen verlautet, hat sich die Budget-Commission mit dem Finanzminister darüber geeinigt, daß die Anleihe nur 440 Millionen betragen solle. — Wie „Liberté“ wissen will, wären die Consuln von Frankreich, Oesterreich, England und Preußen in Bukarest angewiesen worden, von der rumänischen Regierung eine Geldentschädigung für die vertriebenen

Israeliten, eine Untersuchung der Vorgänge im Districte Bafou und die Absetzung des Präfecten Lecca zu verlangen. — In Orient hat man gestern Morgen Erdstöße wahrgenommen.

Haag, Mittwoch 29. April.

Der heute versammelten zweiten Kammer wurde vom Präsidenten die Mittheilung gemacht, daß das Ministerium seine Demission eingereicht habe. Der König hat noch keinen Bescheid ertheilt. Die Sitzungen der zweiten Kammer sind vertagt worden, dagegen wird die erste Kammer am 5. Mai zusammenkommen.

Portsmouth, Mittwoch 29. April.

Der Prinz Adalbert von Preußen landete hier gestern Abend. Der Prinz kam von Osborne an Bord der königlichen Yacht. Heute Morgen beschäftigte derselbe, begleitet von dem Aide-de-camp der Königin, Capitän Seymour, die Kriegsschiffe. Der Prinz begiebt sich morgen nach Portland, um den „Minotaur“ und andere Schiffe zu besuchen.

Madrid, Mittwoch 29. April.

Die Königin hat die Minister und die Präsidenten der Cortes von der bevorstehenden Vermählung ihrer ältesten Tochter, der Infantin Isabella (geb. 1851) mit dem Grafen von Girgenti, Stiefbruder des Königs Franz II., in Kenntniß setzen lassen.

Politische Rundschau.

Bei dem Diner, welches unser König dem Zollparlament gab, richtete er folgende Worte an die Versammelten: „Ich ergreife das Glas, um die Abgeordneten zum deutschen Zollparlamente bei Mir willkommen zu heißen. Ich thue es in der Hoffnung, daß die Arbeiten dieses Parlaments zum Segen und zur Wohlfahrt des gesammten deutschen Vaterlandes gereichen mögen.“

In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, die Festlichkeiten beim Könige seien der Art gewesen, daß sie für alle Mitglieder des Zollparlaments eine angenehme Erinnerung bleiben würden. Die allgemeine Stimmung, durch nichts gestört, habe nicht besser sein können, der König sei allen seinen Gästen mit größter Freundlichkeit entgegengekommen und habe in dem Verkehr, namentlich mit den süddeutschen Abgeordneten, die besonders ausgezeichnet worden, das lebhafteste Interesse für alles an den Tag gelegt, was ihm von den Zuständen, Bestrebungen und Erwartungen Süddeutschlands mitgeteilt worden war. Es haben verhältnismäßig nur wenig Abgeordnete gefehlt. Einige entzogen sich der Festlichkeit grundsätzlich, andere aus rein äußern Motiven.

Im Zollparlament hat sich eine süddeutsche Fraction, aus 57 Mitgliedern bestehend, konstituiert unter dem Voritze v. Thüngen's. Eine andere süddeutsche Fraction, bayerische und badische Fortschrittsleute, 20 Mitglieder, ist im Entstehen.

Unsere Regierung hat unmittelbar nach dem Eingang der Nachricht von dem Fall von Magdala Anlaß genommen, der englischen Regierung ihre aufrichtige Theilnahme an dem Erfolge der Expedition auszusprechen.

Seitdem das Vermögen des Königs Georg unter Sequester gelegt worden, werden die Gehalte der zur Disposition gestellten Hofdienerschaft von der königl. Verwaltungskommission angewiesen. Bevor dies geschieht, ist der unteren Dienerschaft ein Revers zur Unterschrift präsentirt, in welchem sie König Wilhelm als ihren alleinigen rechtmäßigen Herrn anerkennt, Hannover nicht ohne Urlaub zu verlassen gelobt und sich zu jeder anderweitigen, ihrer bisherigen

Stellung entsprechenden Verwendung bereit erklärt. Die Leute haben sich an König Georg gewandt und diesen um Verhaltensbefehle gebeten. Dem Vernehmen nach ist jetzt von demselben die Weisung eingegangen, den Revers zu unterzeichnen.

Der „Schles. Ztg.“ wird auf telegraphischem Wege ein in Wien circulirendes Gerücht mitgeteilt, dem zufolge Mainz an Preußen abgetreten werden soll. Wozu? Preußen hat ja das Befetzungsrecht dieser wichtigen Festung.

Aus Wien wird berichtet, daß die Deurlaubungsgerüchte auch auf die österreichische Armee ausgehnt worden seien, der augenblickliche Friedensstand derselben, heißt es, sei aber nach den Angaben der competenten Behörden ein so geringer, daß weitere Reductionen unmöglich erschienen. —

Es liegt auf der Hand, daß der rasche und gründliche Erfolg der Engländer in Abyssinien dem Tuileriencabinet nichts weniger als angenehm sein kann. Selbst die Regierungsblätter gestehen es ohne Rückhalt ein, daß der Sieg über Theodor eine große politische Tragweite habe, „weil er England nach Aegypten hin und auf dem Wege von Indien neue Elemente der Ueberlegenheit und vielleicht der Herrschaft gebe“. Abgesehen hiervon wird es dem Tuilerienhofe sehr schmerzlich sein, zu erfahren, daß eine Großmacht wieder einen glänzenden Erfolg feiern darf, während die französische Politik auf Erfolge verzichtet zu haben scheint. Die Gegner des Empire verstehen nicht, auf diesen Umstand hinzuweisen. Dazu kommt, daß die Abyssinische Expedition unwillkürlich an die Mexikanische und deren kläglichen Ausgang erinnert.

Nicht weniger verlezend für die Eigenliebe des Französischen Hofes und Gouvernements ist der glänzende Erfolg des Kronprinzen von Preußen in Italien. Die klägliche Rolle, welche der Prinz Napoleon spielt, wird von allen Berichterstattern hervorgehoben. Und doch erfreut der Prinz sich im allgemeinen einer großen Popularität in Italien; auch sind die Demonstrationen, weil nicht gegen seine Person gerichtet, grade deshalb um so bedeutamer. Ein Berliner Blatt bemerkte vor einigen Tagen, die Friedensschalmei, welche jetzt in Frankreich geblasen wird, sei vielleicht aus dem Italienischen Rohre geschnitten. Es ist in der That ganz natürlich, daß die kriegerischen Anwandlungen Frankreichs in dem Maße die Segel streichen müssen, als die Ausichten auf die Erwerbung von Allirten verschwinden. Die Manifestationen in Italien sind aber offenbar gegen eine Allianz mit Frankreich gerichtet. Den „katholischen“ Blättern in Frankreich, obgleich sie sich wie immer durch ihren Haß gegen Preußen hervorthun, sind jene Manifestationen im Grunde ganz willkommen, sie hoffen und suchen Capital daraus für den Papst zu schlagen, dem das Tuileriencabinet um so gewogener sein wird, als es sich von den Italienern verlezet und zurückgestoßen sieht.

Unter den Nachrichten aus England verdient zunächst die Behauptung einige Beachtung, daß die Königin Victoria sich in jüngster Zeit in der Rolle als Friedensstifterin gefallen habe. Der Pariser Correspondent des gedachten Blattes macht nämlich die Mittheilung, daß die Königin im Interesse der Erhaltung des Friedens die Kronprinzessin von Preußen veranlaßt habe, ihren Einfluß beim Hofe von Berlin geltend zu machen, um einen verständlicheren Geist zwischen Preußen und Dänemark anzubahnen. Dieselbe habe auch versichernde Zusage er-

halten, deren Aufrichtigkeit sich binnen Kurzem durch die Unterhandlungen, welche zwischen Berlin und Kopenhagen gepflogen werden und einen offiziellen Charakter annehmen sollten, bewahrheiten würde.

Im Gegensatz zu den Belletristen, wie man sie in manchen Berliner Kreisen hört, begrüßen die italienischen Blätter die Eröffnung des deutschen Zollparlaments als ein Ereigniß von höchster politischer Wichtigkeit. Obwohl sie bedauern, daß das Zollparlament nicht allein die Begeisterung nicht hervorgerufen hat, mit der das deutsche Volk im Jahre 1848 das Frankfurter Parlament begrüßte, sondern in Süddeutschland sogar einer sehr erbitterten Opposition begegne, — so bezweifeln sie doch nicht, daß sich auch die Süddeutschen von der Zweckmäßigkeit der preussischen Politik, welche nichts überstürzen wolle, überzeugen werden, und daß das Zollparlament, welches freilich nicht die politische Frage lösen solle, der Lösung derselben doch immer den Weg bahnen werde.

Die bereits Ausgang 1866 eingesetzte Italienische Militärcommission, welche über die Einführung eines Hinterladungsgewehrs bei der italienischen Armee beschließen sollte, hat sich nunmehr definitiv für die Einführung des Preussischen Zündnadelgewehrs entschieden. Es steht dieser Fall von Seiten der auswärtigen Mächte ganz vereinzelt da, indem bisher alle fremden Staaten gleichmäßig danach trachteten, sich ein noch viel besseres Gewehr als das Zündnadelgewehr zu eigen zu machen, welches Bestreben namentlich die Amerikaner mit ihren vielen neu erfundenen Hinterladungswaffen vortrefflich auszubenten gewußt haben. Das Preussische Hinterladungs-Geschütz-System ist dagegen bereits von Rußland, Belgien und für die Festungs- und Marineartillerie auch von Oesterreich acceptirt worden, und auch Italien steht im Begriffe, dasselbe in seine Artillerie einzuführen.

Man schreibt über die Hochzeit des Prinzen Humbert auch Einiges in Betreff der Finanzlage des Königl. italienischen Hauses. „Die junge Prinzessin ist arm, Prinz Humbert nicht reich; das Haus Savoyen besitzt nur ein unbedeutendes Familiengut, das außerdem schwer verschuldet ist. Die offizielle Aussteuer der Prinzessin Margarethe wurde von dem Finanzminister auf dem Tische, auf welchem der Kontrakt unterzeichnet wurde, niedergelegt. Es waren die vom Parlament votirten 500,000 Frsch. in Gold. Die Hochzeit des Prinzen Humbert hat den königlichen Finanzen den letzten Schlag versetzt. Die Wagen und die Livreen haben schweres Geld gekostet. Man spricht nur von den 80 Lakaien, deren Livree (wohl jede?) 1500 Frsch. gekostet hat. Und doch ging man bei Allem mit Sparsamkeit zu Werke. Man hat die Wagen des Königs von Neapel und des Großherzogs von Toskana neu lackirt. Allein die Leute vom Hof kennen sie sehr wohl und nennen sie die Wagen des Bourbons und die des Canapone. Die junge Prinzessin von Cisterna, Tochter einer Merode und Gemahlin des Prinzen Amadeus, ist die einzige in der Familie, welche Etwas besitzt. Ihr Vermögen beläuft sich auf 12 Millionen Frsch. Sie verfügt aber allein über ihr Vermögen; sie ist sehr ordnungsliebend und sparsam, wie ihre Mutter. Sie kümmert sich viel um ihr Hauswesen und erhält Alles im Gang. Ich bedauere, soll kürzlich in schicklicher Weise Prinz Amadeus zu seiner Gemahlin gesagt haben, ich bedaure, daß Ihre Mutter Nichts den Armen vermacht hat. — Wer ist denn noch ärmer als wir, das Haus Savoyen? antwortete diese. Auf diese harte Antwort soll es zu einer heftigen Scene zwischen den beiden Gatten gekommen sein. Die Herzogin von Aosta ist übrigens, obgleich bereits ein Jahr verheiratet, noch nicht schwanger, was dem König sehr leid thun soll. Prinz Humbert selber ist nicht sehr stark; er hustet viel und hat seit zwei Monaten, auf vieles Zureden, das Rauchen eingestellt. Prinzessin Margarethe ist äußerst delikater Natur, man kann sie unbedingt anmuthig und hübsch nennen, wenn auch ihre Nase etwas zu adlermäßig vorspringt. Ihr schwächlicher Vasa ist, wie ein Diplomat am Hochzeitstage bemerkte, ein Anzeichen des Frühlings dieses jungen Wesens, ihre Arme sind voller Versprechungen. Sie hat ein nervöses Temperament. Ost mußte sie im vergangenen Jahre, während kleiner Familien-Soirées, sich eine Stunde lang auf dem Kanapee im Dunkeln erholen, so sehr griff sie der Lärm und die Beleuchtung an.

Eine fette Ente läßt sich die klerikale Aemona aus Rom wie folgt zusenden: „Es wird hier gerüchweise erzählt, daß die päpstliche Polizei geheimen Antrieben der preussischen Gesandtschaft, durch welche eine revolutionäre Erhebung begünstigt werden sollte,

auf die Spur gekommen sei; daß in Folge dessen eine Hausdurchsuchung im Amtlokale der Gesandtschaft stattgefunden habe und dasselbe geschlossen worden sei; daß der protestantische Gesandte, der in diese Intrigue verwickelt sei, sich geflüchtet, und daß Frankreich die päpstliche Regierung bei diesen wichtigen Maßregeln unterstützt habe.“ — Herr v. Arnim ein Revolutionsmacher!

Die russische Regierung geht mit dem Plane um, einen großen Theil der kleinen, in ihrem Wohlstande gänzlich herabgekommenen Städte des Königreichs Polen die städtischen Rechte zu entziehen und sie in Dorfgemeinden umzuwandeln. Es heißt sogar, daß mindestens ein Fünftel der vorhandenen Städte von dieser Maßregel betroffen werden soll. Auch sollen künftig vorzugsweise russische Beamte als städtische Bürgermeister angestellt werden.

Den Städten und Flecken des Königreichs Polen sind neuerdings wieder nach einer längeren Pause außerordentliche Contributionen auferlegt worden, welche bestimmt sind, die zur Zeit des Aufstandes von 1863 von Insurgenten aus öffentlichen Kassen geraubten Summen zu ersetzen.

Nachrichten aus Algier bringen neuerdings erschütternde Einzelheiten über die Opfer der Hungersnoth. Die Araber, in durchaus stumpfer Resignation, geben jeden Kampf gegen die Seizel auf, so daß die Selbstmorde in schrecklicher Weise überhand nehmen. Die Stumpf sinnigkeit geht so weit, daß Eingeborene Hungers sterben, obgleich man in ihren Burnussen nachher noch 60—100 Frsch. in Gold vorfindet.

Briefe aus Peking melden, daß man dort mit der Absicht umgeht, den jungen Kaiser von China für volljährig zu erklären und an die Spitze der Geschäfte zu stellen. Der junge Kaiser — er nennt sich Tschung-Tsche — ist am 5. Januar 1854 geboren, also erst etwas über 14 Jahre alt. Derselbe hat eine sehr gute Erziehung erhalten, läßt sich schon jetzt über alle Staatsgeschäfte Bericht erstatten und hat die Absicht, die besten Beziehungen mit den Fremden zu unterhalten. Seine Volljährigkeits-Erklärung wird mit der Erneuerung der Verträge zusammenfallen, die nach dem chinesischen Kriege mit China abgeschlossen wurden.

Locales und Provinziales.

Danzig, den 1. Mai.

— Nach den beim Obercommando der Marine eingegangenen Nachrichten ist Sr. Maj. Fregatte „Niobe“ am 5. April von Port Royal, Jamaica, in Havanna angekommen und am 9. April wieder in See nach Norfolk, Nordamerika, gegangen.

— Von der im Anschluß an die seit dem 1. Januar d. J. für die Lieutenantchargen im stehenden Heere eingetretene pecuniäre Besserstellung ebenso in Aussicht genommenen weiteren Maßnahmen einer entsprechenden Erhöhung der Gehälter aller Offizierchargen vom Hauptmann aufwärts soll, wie es heißt, bis auf Weiteres noch Abstand genommen werden.

— Die Bevölkerung der ostländischen preussischen Provinzen hat sich von 1816—1867, also in einem Zeitraum von 51 Jahren um 9,346,507 Einwohner oder 90,56 pCt. vermehrt oder mit anderen Worten: aus 1000 Einwohnern im Jahre 1816 sind 1905 im Jahre 1867 geworden. Die Zunahme für ein Jahr berechnet sich im Durchschnitt auf 183,265 Köpfe oder 1,77 pCt.

— Ueber die Vermögens-Erwerbung durch Vereine ist jüngst eine wichtige Ministerial-Entscheidung ergangen. Danach sind in einem gesetzlich erlaubten Vereine bis dahin, daß einem solchen Korporationsrechte verliehen werden, die jedesmaligen Mitglieder desselben die Träger der Rechte und Verbindlichkeiten. Sie sind berechtigt, Vermögen zu erwerben, und im Geltungsbereich des Allgemeinen Landrechts zur Zeit des Todes eines Erblassers besetzt, die Erbschaft, die ihrem Vereine zufällt, in Anspruch zu nehmen, und zwar ohne Genehmigung einer Staatsbehörde, da das Gesetz eine solche nur zu letztwilligen Zuwendungen an Korporationen und Stiftungen erfordert. Die nachträgliche Ertheilung der Korporationsrechte macht einen Verein nicht, wie die nachträgliche Genehmigung einer Stiftung, erwerblich, weil die juristische Person im ersten Falle erst in dem Augenblicke der Verleihung der Korporationsrechte entsteht, also nicht in Beziehung auf eine schon früher angefallene Erbschaft als Rechtsobjekt angesehen werden kann.

— Der Vorstand der St. Marienkirche hat schon längere Zeit mit dem Wappemaler v. Glinka und Bildhauer Wendler in Berlin wegen Wiederaufbau des Hochaltars in Unterhandlung gestanden

und die Genannten beauftragt, ein Modell zu entwerfen, durch dessen Ausführung das Presbyterium den früheren würdigen Schmuck wieder erhält, ohne den Eindruck des dahinter befindlichen, von dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV. der Kirche geschenkten herrlichen Glasfensters mit der Darstellung der Geburt Christi abzuschwächen. Durch die Güte des Herrn E. G. Klose testamentarisch der Kirchenkasse für diesen Zweck zugekommenen 8000 Thlr. wird der Plan die gewünschte Förderung erhalten.

— Von sachkundiger Freundeshand erhalten wir aus Berlin folgendes Referat, welches wir unsern Lesern um so bereitwilliger mittheilen, als die nachfolgend recensirten Künstler später auch hier zu gastiren gedenken:

„Im Concerte des Virtuosen Hummel zeichnete sich neben dem trefflichen kleinen Harfenspieler Hummel ganz besonders Fräul. Amély Dory aus, eine Schülerin der verdienstvollen dramatischen Künstlerin Frau Werner-Lange. Die junge Dame, eine außergewöhnliche Schönheit, bewährte sich nicht nur als treffliche Actrice im munteren Fache, sondern auch als wohlgeschulte Sängerin, und der Beifall des gewählten Auditoriums wird ihr hinlänglichen Muth verliehen haben, ihren Entschluß, sich ganz der Bühne zu widmen, zur Ausführung zu bringen. — Im Königl. Opernhause reüssirte als Azuzena und Fides Fräul. Brandt vom Theater zu Graz, eine Altistin von bedeutender Begabung und viel Innerlichkeit, und wurde sofort an Stelle des Fr. v. Edelsberg engagirt. Fr. Brandt ist für das Königl. Opernhaus eine höchst werthvolle Acquisition. Die Künstlerin hat vor einigen Jahren noch gemeinschaftlichen Unterricht bei Gesanglehrer Kupprecht in Wien mit ihrer jetzt so berühmten „kleinen, großen“ Collegen Pauline Lucca (Frau von Kobden) genossen, gehört doch erst seit einem Jahre der Bühne an.“

— Wie uns mitgetheilt wird, beginnt der Männer-Turnverein seinen Sommerkursus unter Leitung des städtischen Turnlehrers Herrn Schubart mit dem heutigen Tage. Im Interesse derjenigen jungen Leute, die von der bevorstehenden Designirung zum Militair betroffen werden, machen wir darauf aufmerksam, daß ihnen im genannten Verein vielfache Gelegenheit geboten wird, die beim Militair erforderliche Gewandtheit zu erlangen. Die Turn- und Fechtstunden sind Dienstags und Freitags Abends 8 Uhr im Turnsaal (Stadthof.)

— Gestern Abend gegen 8 Uhr entstand in dem neuen Arbeitshause, Töpfergasse 1, Feuer. — Es brannte die Dielung und Schaalwand des Zimmers des 1. Stockwerks, und zwar an einer Stelle, welche gar keine Erklärung für die Entstehung des Feuers zuließ. — Zum Glück gelang es den vorhandenen Arbeitskräften des Etablissements, des Brandes sehr bald Herr zu werden, so daß die mittlerweile alarmirte Feuerwehre nicht in Thätigkeit kam und der verursachte Schaden am Gebäude nur unbedeutend geblieben ist.

— Da nun bald wieder die Motten-Plage beginnt, so wollen wir nicht unterlassen, unsere Leser auf ein probates Mittel gegen Mottenschaden aufmerksam zu machen. Es bereitet nämlich der Chemiker A. Fuhrmann in Berlin eine Tinktur und Pulver, die mit dem besten Erfolge zum Schutze der Polsterung in dem Königl. Equipagen und den Königl. Möbeln angewendet wird, worüber Zeugnisse des Grafen Stillfried, des Ober-Stallmeisters Grafen v. Büdler, des Hofstapeliereers A. Hilll und vieler anderer Gewährsmänner vorliegen. Wie wir hören, hat die hiesige Handlung J. F. Czarnacki in der Langgasse eine Agentur zum Verkauf dieser Motten-Vertilgungsmittel übernommen.

— Aus Ostpreußen vernimmt man, daß die jetzt daselbst Statt findenden Militärmusterungen ersatzpflichtiger junger Leute ein wenig erfreuliches Resultat erzielen. In einem auffallend großen Verhältniß soll sich gegen sonst eine Unbrauchbarkeit herausstellen, welchen Umstand man wohl nicht mit Unrecht den Nachwehen des Hungertyphus zuschreibt.

Berent. Der Predigtamts-Kandidat Herr Schaper aus Danzig ist von den stimmberechtigten Mitgliedern unserer evangelischen Gemeinde einstimmig zum Seelsorger erwählt worden. Herr Schaper hat seither als wissenschaftlicher Hilfslehrer bei der Realschule von St. Petri in Danzig fungirt und scheidet somit aus dieser Stellung. — Unsere bisher in Philippstadt etablirte gewesene Königl. Oberförsterei wird zum Herbst nach dem Dorfe Schiditz verlegt werden, woselbst dem Gutsbesitzer Bestvater ein Stück Acker für 6000 Thlr. zu diesem Zweck abgetauft worden ist. Die Unterhandlungen haben lange Zeit gewährt, da dem Fiskus der Preis anfänglich zu hoch erschien.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 30. April.
1) Der Postexpeditions-Gehülfe Franz Golewski aus Lannsee bei Marienburg trat im Juni 1865 in den Königl. Postdienst, indem er mit Genehmigung der Ober-Post-Direktion bei dem Post-Expeditur Arde in Alt Münstenberg engagirt wurde. Von Ende Nov. 1867 ab, hat er sodann in gleicher Eigenschaft unter dem

Post-Expeditur Schulz in Riebenkrug fungirt. Während dieser Zeit hat er wiederholt einen Theil der auf Postanweisungen und für Zeitungen eingezahlten Gelder für sich behalten und die eingegangenen Beiträge unrichtig gebucht, ebenso hat er häufig falsche Kassenabschlüsse gemacht, indem er willkürlich einen höheren Kassenbestand und eine höhere Summe an Porto auf lagernde Briefe in das Kassenbuch eintrug, als wirklich vorhanden war. So hat er namentlich beim Kassenabschluss für Januar 1868 die Summe in der Forderungsrubrik um 100 Thlr. zu hoch aufgerechnet, während nach Befestigung dieser und anderer Unrichtigkeiten ein minus von 98 Thlrn. 23 Sgr. 11 Pf. hätte vorhanden sein müssen. Wie hoch sich im Ganzen die unterschlagenen Gelder belaufen, ist mit Sicherheit nicht festgestellt, doch haben bei den außerordentlichen Kassentreibungen am 16. Aug. und 18. Oct. 1867 — 9 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. und 1 Thlr. 16 Sgr. in der Kasse gefehlt, welche Gelewski unterschlagen hat. Ebenso hat er in Münsterberg wenigstens noch 14 Thlr. 15 Sgr. und in Riebenkrug 3 Thlr. aus der Postkasse entnommen. Gelewski ist sowohl der Unterschlagung der ihm amtlich anvertrauten Gelder geständig als auch der unrichtigen Buchführung in Beziehung auf diese Unterschlagungen. Er wurde ohne Zuziehung der Geschwornen zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, und zwar unter Annahme mildernder Umstände.

2) Am 9. Februar d. J. Nachmittags sind der Wittwe Fanny Hellmann von dem verschlossenen Boden des Hauses Breitegasse Nr. 56 verschiedene Kleidungsstücke und andere Gegenstände im Gesamtwerthe von 30 Thlrn. durch Einbruch gestohlen worden. Diesen Diebstahl hat in Gemeinschaft mit 2 nicht ermittelten anderen Personen der Arbeiter August Wilhelm Klaus hieselbst verübt. Zu der gedachten Zeit bemerkte der in der Hausthüre desselben Hauses stehende Exkutor Schöß 3 Männer die zu den oberen Stockwerken führende Treppe herunterkommen, von denen der eine etwas unter den Kleidern trug. Auf seine Frage, woher sie kommen, liefen 2 von ihnen davon, der dritte, den Schöß festhielt, war der p. Klaus. An der Treppe und im Hausflur zertrat, fand Schöß darauf verschiedene Kleidungsstücke u., welche demnach von der hinzugekommenen Wittwe Hellmann als die ihrigen erkannt wurden. Klaus behauptete, bei dem in demselben Hause wohnenden Zahntechniker Pfeifer gewesen zu sein, um sich einen Zahn ziehen zu lassen; auch auf der Polizei legte er demnach ein Geständniß ab. Das Letztere widerruft er heute mit der Angabe, daß er, als er zu Pfeifer habe gehen wollen, auf der Treppe 2 unbekannte Männer mit einem Päckete getroffen und sie gefragt habe, ob Pfeifer zu Hause sei, und daß er auf ihre vermeintliche Behauptung mit ihnen umgekehrt sei. Diesen Behauptungen widerspricht indeß die Wahrscheinlichkeit, das Zeugniß des Schöß und sein auf der Polizei abgelegtes Geständniß des Diebstahls. Die Geschwornen sprachen das Schuldig aus. Der Gerichtshof erkannte wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Polizei-Aufsicht.

3) Der Eigentümer Karl Romeyke aus Seplauerweide ist beschuldigt, in einer Nacht im Januar d. J. dem Hofbesitzer Witrau in Schönrohr aus dessen verschlossener Scheune in Gemeinschaft mit Andern 7—8 Schffel ungeräuherten Roggens mittelst Einbruchs gestohlen zu haben. Romeyke leugnet. Ihm gegenüber steht der Umstand, daß bei ihm eine größere Quantität ungeräuherten Roggens versteckt unter seinem Bette gefunden worden ist, den Witrau als dem ihm gestohlenen recognoscirt hat. Romeyke will diesen Roggen in einem Graben gefunden haben. Auf Grund des Verdikts der Geschwornen wurde Romeyke wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Polizei-Aufsicht gestraft.

4) Der Arbeiter Johann Jankowski in St. Albrecht stellte im Winter v. J. fälschlich einen Zettel mit der Unterschrift „Stallmeister Viegau“ aus, in welchem er sich 3 Prode, 1 Pfund Kaffee, 1 Pfund Sibirien, 2 Pfund Salz, 1 Quartier Wachandel, 1 Quartier Petroleum, Schmalz und Breiung auf Borg erbat. Diesen Zettel sendete er durch seine Tochter an den Kaufmann Isaak in St. Albrecht. In dem Glauben, der qu. Zettel sei wirklich von Viegau, verabfolgte Isaak die Waaren auf Borg, welche Jankowski demnach für sich und seine Familie verbrauchte. Er ist der Urkundenfälschung angeklagt und geständig. Seine Ehefrau, welche von der Fälschung Kenntniß hatte und die Waaren demnach in der Wirttschaft verbraucht hat, ist der Hehlerei angeklagt. Jankowski will aus Noth und erst, nachdem er und seine Familie seit 2 Tagen nichts gegessen hatte, die verbrecherische Handlung verübt haben. Sein Geständniß wurde qualifizirt erachtet und die Mitwirkung der Geschwornen ausgeschlossen; dagegen traten die Geschwornen bei dessen Ehefrau ein. Sie verneinten die Schuldfrage, und es erfolgte ihre Freisprechung. Dagegen wurde Jankowski wegen Urkundenfälschung unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängniß, 5 Thlrn. Geldbuße event. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

5) Die Anklagesache gegen die Arbeiter Karl Aug. Borchardt und Franz Dmanowski von hier, welche angeschuldigt sind, dem Kaufmann Hoch mittelst Eintheilens in seinen Speicher Säcke und andere Sachen gestohlen zu haben, wurde wegen Ausbleibens des Zeugen Hoch vertagt.

Dunkle Existenzen.

Erzählung von George Füllborn.

(Fortsetzung.)

Der junge Offizier ahnte nicht, daß er in die Familie eines Spielers gerathen, daß er die Tochter eines Glückstüters heirathen wollte, er hielt Herrn von Dawitz für wohlhabend und ehrenhaft, und fühlte sich glücklich in dem Besitze des hübs-

chen und gebildeten jungen Mädchens. Nach eilf Uhr empfahl er sich der Familie, mit der er sich verbunden. Der Vater seiner Braut begleitete den zukünftigen Schwiegersohn hinaus und begab sich dann in sein Schlafzimmer, nach kurzer Zeit in wohlthuenden Schlummer die Erinnerung, Sorge und Freude vergessend.

Frau von Dawitz saß noch lange auf, in glückliche Plaudereien mit Alice vertieft, bis auch diese die Müdigkeit übermannte und sie, nachdem sie der Mutter einen Kuß gegeben, die Kissen aufsuchte, um in hoffnungsvollen Träumereien die Wonne des heutigen Abends fortgesetzt zu sehen. Die Mutter blieb noch auf. In die Freude, die ihre Tochter betroffen, mischte sich unwillkürlich noch immer wie ein weher Fleck die Erinnerung an Edmund, an seinen furchtbaren Tod — ängstliche Bilder und Gedanken umschwebten sie, ihre Phantasie war so aufgeregert, daß sie noch nicht zu schlafen im Stande war — sie wollte sehen, ob ihr Gemahl noch den Lieutenant begleitet hatte, oder ob er heute einmal Ruhe und Schlaf vorgezogen. Sie schritt leise, um die Tochter nicht zu erwecken, aus dem Zimmer und auf dem Gang hin nach der Balkonstube, die Herr von Dawitz bewohnte. Eine wunderbare Angst folterte die Frau und machte, daß ein Grauen sie besiel — sie war an der Thüre, die in das Balkonzimmer führt, angekommen — ein kleines Fenster in derselben gestattete es hineinschauen zu können — es war finstern in dem Raum — und dennoch — der einsamen Frau stiegen die Haare zu Berge, als sie hineinblickte — war es ein Trugbild ihrer Phantasie, daß sie eine weiße Gestalt in der Finsterniß sich bewegen sah — kalter Schauer überrieselte ihren Körper — sie sah noch einmal hinein — aber sie mußte sich getäuscht haben, es war Niemand, es war todtens still in dem Zimmer, nur die tiefen Athemzüge ihres Gemahls hörte sie — da schlich sich die Forschende zurück, um endlich den erschreckenden Bildern ihrer Seele durch den Schlaf ein Ende zu machen — wahrscheinlich waren sie in ihr hervorgezaubert durch die Erinnerung an das furchtbare Ereigniß des vorigen Jahres. Bald schlief auch sie, doch schon vor sieben Uhr am nächsten Morgen weckte sie die erschrockene Dienerin, die bleich und zitternd an ihrem Bette stand.

„Was ist geschehen — sprich.“

„Der gnädige Herr liegt im Sterben“, rief die Entsetzte, „er rief, als ich vor einer halben Stunde an dem Balkonzimmer vorüberging, um Hülfe, und wie eine Leiche öffnete er die Thüre — jetzt liegt er ohne Besinnung, ich habe die Fenster geöffnet, um frische Luft in das Zimmer zu lassen — kommen Sie, gnädige Frau — und Sie gnädiges Fräulein auch — schnell — ich eile zum Arzt!“

Mit Thränen der Angst in den Augen stürzte die Dienerin nach der Straße, während in liegender Hast Frau von Dawitz und Alice zu dem Kranken liefen. Sie fanden ihn besinnungslos auf seinem Kissen liegen, die Augen waren tief eingesunken, die Wangen gelb gefärbt — seine blassen Lippen murmelten unverständliche Worte — die beiden Frauen brachen zusammen — der Kranke sah nicht mehr nach ihnen hin.

Als der Arzt kam, bat er die Damen, Herrn von Dawitz einen Wärter zu nehmen, da er sie selbst bitten mußte, das Zimmer zu vermeiden, um sich vor dem furchtbaren Zustand, dem der Unglückliche so plötzlich anheimgefallen und der ansteckend, zu schützen — Herr von Dawitz lag hoffnungslos an jener todbringenden, entsetzlichen Krankheit danieder, die man den Typhus nennt.

Es blieb Allen ein Geheimniß, woher so plötzlich das Leiden des Kranken entstanden — man vermuthete Erkältung und Aufregung — doch als er in seinen Phantasien von einer weißen Erscheinung sprach, da fiel der Frau des Kranken die Gestalt ein, die sie in der Nacht in seinem Zimmer gesehen, und eine unheimliche Ahnung sagte ihr, daß sie nichts mehr für ihren Gemahl zu hoffen hätte. Aerzte kamen und wandten zahllose Mittel an, um den Kranken zu retten, Alice betete für seine Genesung inbrünstig — aber seine Kräfte nahmen ab und der Zustand wurde immer trostloser, bis nach wenigen Tagen schon der Tod den Leiden des Armen ein Ende machte. Tiefe Trauer herrschte in dem Hause des Verstorbenen, und bald gesellte sich noch zu ihr die Noth — der Ernährer, der, war es auch auf das Licht schauendem Wege, stets für rechtzeitige Hülfe und genügende Mittel gesorgt hatte, war nicht mehr! Das Wenige, was man nach seinem Tode fand, war durch die hohen Begräbniskosten verbräuchert, so daß die Wittwe mit ihrer Tochter bitterer Noth und Einschränkung verfallen waren. Der Bräutigam, ein ehrenhafter, gemüthvoller Mann, versuchte es

auf alle Weise, ohne den Unglücklichen zu nahe zu treten und ihnen durch seine Gaben wehe zu thun, Hülfe zuzuwenden, und hatte die Absicht nach wie vor, seine wenn auch nur arme Braut zu seiner Gattin zu machen, da er sie wirklich liebte — so hatten die beiden Frauen doch wenigstens einen Halt, eine Stütze in ihrem Schmerze. Sie schränkten sich ein und vermieteten den größten Theil der Räume, die sie bisher bewohnt hatten, um die Einnahme, die das Haus brachte, zu erhöhen — zwei Stuben nur behielten sie, die, in der Alices Verlobung gefeiert und die neben derselben liegende Balkonstube, in der der Vater gewohnt und gestorben. Der Lieutenant Waldenburg leistete ihnen allabendlich Gesellschaft, durch ihn und seine Lebenslust wurden auch sie allmählig aus ihrer trüben und grauerfüllten Lage der Hoffnung auf bessere Tage wiedergegeben. Und als nach fast verflossenem Trauerjahr vor der Feier der Hochzeit der Verlobten der Bräutigam Mutter und Tochter einlad, mit ihm eine zerstreute Reise zu machen, da gingen sie mit Freuden auf den Vorschlag ein, um außerhalb der Räume, in denen sie so viel Kummer erfahren, die erste frohe Stunde wiederzufinden. Der junge Offizier, der sich nur bei ihnen wohlfühlte und durch seine Güte und Treuherzigkeit jeden Zweifel und jede Zurückhaltung im Herzen der Mutter und Tochter beseitigt hatte, war hocherfreut, beide in seiner Obhut zu haben, und führte sie aus Berlin in genüßbietende Gegenden voller Naturschönheiten und erhebender Zerstreuungen.

Sie hatten ihre Dienerin, die schon jahrelang in ihrem Hause war, zur Bewachung und Verwaltung desselben zurückgelassen und gönnten sich somit sorglos und ruhigen Herzens den herrlichen Genuß der Reise. Man war ja nicht an Zeit und Eile gebunden, man verweilte bei jeder Schönheit der Natur, die man auffand, nach Herzenslust, so lange man wollte, so daß die Reise sich auf Monate ausdehnte. Als sie erfrischt und mit neuem Lebensmuth nach Hause zurückkehrten, wartete schon wieder ein aufregendes Ereigniß auf die Frau von Dawitz und Alice — die treue Dienerin, die während ihrer Abwesenheit in dem Balkonzimmer gewohnt und geschlafen hatte, war vor wenigen Wochen plötzlich über Nacht so gefährlich erkrankt, daß man sie in eine Anstalt hatte schaffen müssen, in der trotz aller Mittel noch jetzt ihr Zustand nicht ohne Gefahr war. Frau von Dawitz, deren Stolz durch die zahlreichen Unglücksfälle ganz gebeugt war und einer sie edler stimmenden Menschenliebe Platz gemacht hatte, eilte in das Krankenhaus an das Bett der Armen, die sie bei voller Besinnung fand — sie war in derselben furchtbaren Nacht dieses Jahres von derselben Krankheit niedergeworfen, an der im vorigen Jahre eben so plötzlich Herr von Dawitz erkrankte und in der vor zwei Jahren Edmund getödtet war — entsetzliches Geschick!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

[Stylprobe.] In einer Halberstädter Korrespondenz der „Magd. Z.“ lesen wir wörtlich: „Begünstigt von einem sonnenhellen Frühlingstage, wurde heute der neue Bürgermeister Becker in sein Amt eingeführt.“

[Ein königliches Erbe.] In den kleinen Gemächern des Glaspalastes in München sind zur Zeit (natürlich nur für die engsten Künstlerkreise) die Bilder ausgestellt, welche der jetzige König von Württemberg in dem Nachlasse seines Vaters vorgefunden, sie aber in seinem Hause nicht länger zu dulden Lust hat. Der verstorbene König war nämlich ein großer Freund von obscönen Bildern, wenn dieselben gut gemalt waren, und die ganze aus mehr als 200 Bildern bestehende Sammlung wird in der nächsten Woche versteigert.

[Bitte um Enthauptung.] Der Lemberger Prezlag veröffentlicht nachfolgende Eingabe, welche an deutlichem Deutsch allerdinges das Aeußerste leistet: „Moses Israel Pipinger — beschwert sich gegen die abgeschmackte Entscheidung des Lemberger Kreisamtes und gegen den überflüssigen Kreis-Kommissär Grafen Lazansky, und bittet ein erbärmliches Landes-Gubernium um Enthauptung dieser Entscheidung.“

In Brüssel wurde in vergangener Woche ein Arzt zu einem Kranken gerufen. Der Arzt fand den Mann ganz allein und im Sterben, nahm dann, als derselbe todt war, aus dessen Tasche das Portemonnaie und zahlte sich sein Honorar mit 3 Fr. Kurz nachher entstand ein Gerücht, jener Arzt habe den Todten beraubt. Der Arzt erklärte nun in einem Blatte, daß er nicht 10 Fr., wie man ihn beschuldigte, sondern nur 3 Fr. entnommen habe!

— In Neapel starb vor einigen Tagen ein Mann, welcher ein Alter von 105 Jahren erreichte. Einen Monat vor seinem Tode besuchte er noch mit einer frohen Gesellschaft den Vesuv zu Fuße. Von seinen 20 Söhnen ist der älteste 83 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten vom 20. bis 27. April.

St. Bartholomäi. Getauft: Tischlerges. Just Sohn Otto Max Richard, Tischlerges. Poltrock Sohn Georg Ernst August.

Aufgeboren: Schuhmacher Adolf Lehmer mit Marie Dregler aus Thorn. Hr. Friedr. Wilh. Albert Claassen mit Jgfr. Marie Caroline Pölsch.

Gestorben: Seefahrer Karrausch Sohn Carl Richard 10 M., Majern.

St. Barbara. Getauft: Hofbesitzer Schulz in Gr. Walldorf Sohn Adolph Christian Karl, Commis Rönneke in Stroobich Tochter Helene Valeska, Schuhmachermeister Schönfeldt Tochter Anna Maria Elisabeth, Sporenmacher Weber Tochter Margaretha Philippine Louise.

Aufgeboren: Schuhmacher Joh. Heintz Nitsch mit Wwe. Carol. Pefahr, geb. Auktädt, beide a. Heubude.

Gestorben: Hofbesitzer Schindler in Heubude Sohn Joh. Jac. Reinhold, 6 M. 7 J., Zahndurchbruch. Einwohner Ott dafelbst Sohn Carl Heinrich, 3 M. 13 J., Krämpfe. Einwohner Raack das. Tochter Renate Agathe, 2 M. 6 J., Krämpfe. Reichschläger-Frau Anna Florent. Bachmann, geb. Klintowski, 63 J. 6 M. 8 J., Gehirn-erweichung.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Schuhmann Schnegopli Sohn Ludwig Gustav, Kaufm. Hoffmann Tochter Ida Maria Emilie, Kaufm. Drembs Sohn Max Julius Ferdinand, Seefahrer Harwardt Sohn Otto Ferdinand.

Aufgeboren: Kgl. Haupt-Zoll-Amis-Assistent Otto Knaack mit Jgfr. Catharina Margat. Josephine Seliger.

Gestorben: Jungfrau Carol. Louise Trend, 59 J. 8 M. 2 J., Epilepsie u. Gehirnblähmung. Schuhmachermeister-Frau Wilhelm. Florent. Constantia Lorenz, geb. Kownaghi, 61 J. 11 M. 17 J., Wassersucht.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser

pro Monat April 1868.

Eingel.: Segelsch. 128 Abgel.: Segelsch. 223
do. Dampfsch. 20 do. Dampfsch. 19

Summa 148 Sch.		Summa 242 Sch.	
Davon kamen aus:		Davon gingen nach:	
60	englischen Häfen	136	
35	preussischen	24	
11	dänischen	8	
14	holländischen	8	
—	französischen	22	
3	hamburgischen	11	
1	belgischen	13	
3	schleswig-holsteinischen	3	
5	schwed. u. norwegischen	3	
—	russischen	2	
9	mecklenburgischen	1	
1	lübischen	1	
5	bremischen	8	
—	oldenburgischen	2	
1	spanischen	—	
148		242	

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Steintohlen 39, Ballast 85, Stückgüter 25, Eisenbahnschienen, Alteisen, Cement je 5, Kalksteine 4, Schiefer 3, Coak u. Mauersteine, Eisen, Heeringe, Kalk je 2, Ballast u. Thran, Steintohlen u. Coak, Coak u. Kohlessen, Salz, Salz u. Stückgüter, Eisenwaren u. Theer, Eisenbahnschienen u. Taback, Kohlessen, Alteisen u. Thran, Eisenbahn, Stückgüter u. Gerste, Stückgüter u. div. Getreide, Stückgüter u. Granitsteine, Reis u. Asphalt, Kreide, Schlemmtreide, Rappfuchen, Dachpappe, Hafer je 1 Schiff.

Von den abgefegelten Schiffen hatten geladen: Holz 187, Weizen 21, Ballast 6, Stückgüter, versch. Getreide je 5, versch. Getreide u. div. Güter 3, Hafer, Erbsen, Thierknochen je 2, Holz u. Stahl, Holz und Erbsen, Holz u. Del, Weizen u. Stückgüter, Roggen u. Erbsen, Gerste, Erbsen u. Bohnen, Rüb. u. Rappsaat, Artillerie-Effecten je 1 Schiff.

Meteorologische Beobachtungen.

30	4	331,24	+	7,4	West lebhaft, regnig u. bew.
1	8	333,86	+	5,0	NW. stürmisch, do.
12		335,10	+	7,2	do. hell u. bewölkt.

Markt-Bericht.

Danzig, den 1. Mai 1868.

Auch am heutigen Markte blieb Weizen in gedrückter Stimmung, doch sind 200 Last umgesetzt, und müssen die dafür bezahlten Preise zu Gunsten der Käufer angenommen werden. Hübscher, hochbunter 129. 129/30. 130/31th. bedang 800; hellbunter 128. 127th. 875. 770; weißer 125/26th. 870; bunter 127. 126/27th. 875. 765, 876. 755; rother 130th. 870. 760; gewöhnlicher 121/22th. 875; abfallender 122/23th. 870. 715; ordinärer 114th. 870 pr. 5100th.

Roggen ganz ohne Kauflust, und nur 2 Last 113th. 870 pr. 4910th. an Conumenten abgesetzt.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Die Kauf. Lanet aus Leipzig und Bachmann aus Berlin.

Hotel du Nord.

Apotheker Will a. Friedland. Die Kauf. Schärres a. Valentigney, Szinnatowski a. Culm u. Aronsohn aus Königsberg.

Hotel de Berlin.

Die Kauf. Naumann a. Leipzig, Dührheim aus Acherleben, Traugott a. Dühren, Fedel a. Aachen, Reyl a. Hamburg u. Luchel a. Mewe.

Walter's Hotel.

Major v. Benckern a. Danzig. Lieut. Schröder a. Gr. Beuthen. Rittergutsbes. Pesse n. Familie aus Lodar. Pr.-Lieut. Sinhuben a. Graudenz. Domänenpächter Gast aus Bippanten. Kaufmann Berent aus Marienburg.

Hotel de Thorn.

Die Gutsbes. Wessel n. Gattin a. Stüblau und Wendland a. Kl.-Kelpin. Direktor Bölsfer a. Elbing. Professor Strohmeier a. Breslau. Cabett Hewelle aus Culm. Lieut. Burand a. Gr.-Trampfen. Landwirth Nabolny a. Kunig. Die Kauf. Peter a. Riga, Michelmann a. Wirballen u. Eberhardt a. Schmiedeberg.

Bekanntmachung.

Die Stelle des zweiten Lehrers an der evangelischen Schule in Weichselmünde, mit welcher außer freier Wohnung und dem nöthigen Brennmaterial zur Heizung derselben ein Jahresgehalt von 100 Thln. verbunden ist, zu welchem vorläufig auf 5 Jahre von der königlichen Regierung eine Zulage von 36 Thln. bewilligt worden, ist zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle, die sich nur für einen unverheiratheten Lehrer eignen, haben ihre stempelpflichtigen Meldungen, unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Zeugnissen, binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.

Danzig, den 28. April 1868.

Der Magistrat.

zur Feier unseres goldenen Hochzeits-Festes, welches Donnerstag, den 7. Mai c. um 10 Uhr Vormittags, in der Kirche zu Kielau stattfinden wird, laden wir alle Patrioten mit der Bitte um gütige Theilnahme ganz ergebenst ein.

Kielau, den 28. April 1868,

Kr. Neustadt, Westpr.

Veteran Joseph Krause,
Dorothea Krause,
geb. Borowska.

Geldschranke,

feuerfest und diebstahlsicher, in verschiedenen Größen Nähmaschinen, Dampfcafebrenner, Chatoullen und Schlosser-Bauarbeiten fertigt gut und billig

W. Spindler, Schlossermeister,
Sintergasse 17.

Die Herberge zur Heimath,

Danzig, Gr. Mühlengasse 7,

bietet allen Wanderern ein reinliches Lager, gute Kost, sowie den Arbeit Suchenden nach Kräften Rath und Hilfe.

Die von vielen medicinischen Autoritäten anerkannte und durch glänzende Zeugnisse bewährte

Bruchsalbe für Unterleibs-Bruchleidende

von Gottl. Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell (Schweiz) ist fortwährend frisch und ächt sowohl von demselben zu beziehen, als auch

durch Hrn. Apotheker C. Schlenker in Danzig, Neugarten 14, und Hrn. A. Günther, zur Löwen-Apothek in Berlin, Jerusalem Str. 16. Preis pr. Topf 1 Thlr. 20 Sgr.,

enthält keine schädlichen Stoffe, Heilung, ohne Entzündung, in weitaus den meisten Fällen sicher. Gebrauchsanweisung und Zeugnisse zur vorherigen Ueberzeugung auf Verlangen gratis.

Reichhaltiges Lager in Bruchbändern.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital Drei Millionen Thaler,

wovon Zwei und eine halbe Million begeben.

Die Reserven betragen 270,135 Thlr. 13 Sgr. 2 Pfg.

Diese fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden- Erzeugnisse aller Art, sowie Fensterscheiben zu festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.

Dieselbe hat wie früher, so auch in dem vergangenen überaus hagelreichen Jahre, in welchem auf je die 6. Polize Entschädigung gewährt wurde, sämtliche Schäden prompt und zur Zufriedenheit der Betroffenen regulirt und binnen längstens vier Wochen nach deren Feststellung die Entschädigungsbeträge voll ausbezahlt. Der Geschäftsstand der Gesellschaft gewährt die Garantie dafür, daß sie auch fernerhin ihre Verpflichtungen so prompt als vollständig erfüllen wird.

Der Unterzeichnete giebt auf Verlangen über die Gesellschaft weitere Auskunft und er bietet sich zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge.

Danzig, den 25. April 1868.

F. E. Grothe, Haupt-Agent,
Jopengasse Nr. 3.

Freitag, den 1. Mai, Abends 6 Uhr,

findet in der

St. Trinitatis-Kirche

zum Besten der Bresler-Stiftung

eine

geistliche Vocal- und Instrumental-Aufführung

des hiesigen Gesangvereines statt.

PROGRAMM.

- 1) Ouverture für Orchester aus dem Oratorium „Paulus“ von F. Mendelssohn-Bartholdy.
- 2) a. Crucifixus (8 stim.) von Lotti. } a ca-
b. „Der Gerechte“ (5 stim.) v. Joh. Christoph Bach. } pella
c. Psalm 22 (8 stim.) v. Mendelssohn-Bartholdy.
- 3) Actus tragicus. Cantate für Gesang und Orchester von Joh. Seb. Bach.
- 4) Recitative u. Chöre aus dem unvollendeten Oratorium „Christus“ mit Orchesterbegleitung von F. Mendelssohn-Bartholdy. Op. 97.

Billets à 10 Sgr. und Texte à 1 Sgr. sind bei Hrn. Ziemssen, F. A. Weber, Grontzenberg und à Porta zu haben. An der Kasse kein Billeterverkauf.

Der Vorstand.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Frankf. u. Hannov. Lotterie ist von der Königl. Preuss. Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grosse Capitalien-Verloosung von über 5 Millionen.

Beginn der Ziehung am 14. Mai d. J.

Nur 4 Thlr. oder 2 Thlr. oder 1 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit, und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden, von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen

250,000 — 225,000 — 150,000 —
125,000, 2 à 100,000, 2 à 50,000,
30,000, 2 à 25,000, 3 à 20,000, 4 à
15,000, 2 à 12,500, 2 à 12,000, 4 à
10,000, 2 à 8000, 2 à 7500, 2 à 6250,
3 à 6000, 7 à 5000, 4 à 4000, 6 à
3750, 10 à 3000, 105 à 2500, 79 à
2000, 4 à 1500, 5 à 1250, 4 à 1200,
230 à 1000, 5 à 750, 260 à 500, 6 à 300,
229 à 250, 121 à 200, 11,450 à 117, 8796
à 100 u. s. w.

Gewinn-Gelder und amtliche Ziehungs-Listen sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupt-Treffer von 300,000, 225,000, 157,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 und jüngst am 11. Septbr. schon wieder das grosse Loos von 50,000 Thaler ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.